

Konkurrenz in eigenem Hause

Fritz Fey
Fotos: Vladimir Wegener

Analog Code Plug-Ins von SPL



Wir kennen heute alle das bedrohlich große und in Teilen auch sehr attraktive Angebot von Plug-Ins unterschiedlicher Disziplinen. Viele Hersteller analoger Geräte müssen sich angesichts dieses Wettbewerbs fragen, wie lange das Interesse an analoger Hardware noch auf heutigem Niveau anhält. Sehr oft können die stromführenden Originale mit Individualität, eigenem Charme und klanglichen Vorteilen die digitale Konkurrenz in Schach halten, aber häufiger als früher muss man neidlos anerkennen, dass die digitalen Programmierer ganze Arbeit geleistet haben, die eine Überlegung in Richtung Hardware tatsächlich fraglich erscheinen lässt. Die Vorteile von Speicherung, Wiederholbarkeit und Projektintegration überwie-

gen bisweilen ganz zweifellos und sorgen für einen schlankeren Produktionsprozess, der in manchen Bereichen der Produktion als Faktor im Vordergrund steht – stehen muss. Ich will bei dieser Gelegenheit keine Grundsatzdiskussion führen, die die Freunde der Analogtechnik vor den Kopf stößt, denn ohne Frage hat ihr Einsatz für gesunde Ohren ihre unüberhörbaren Vorteile, weshalb wir den philosophischen Aspekt dieser Thematik einmal kurz beiseite kehren und auf den Punkt dieses Beitrags kommen. Wenn ein ausgewiesener und inzwischen auch weltweit anerkannter Analog-Experte wie SPL auf die Idee kommt, digitale Emulationen seiner Geräteoriginale auf den Markt zu bringen, wird dieser Prozess sicher

von akribischer Sorgfalt begleitet gewesen sein, denn sollten die analogen Entwicklerohren von einem Plug-In aus eigener Feder nicht überzeugt werden können, würden sicherlich wenig fruchtbare interne Diskussionen ausgelöst. Schließlich steht die Marke SPL für einen hochklassigen Sound, der selbstverständlich auch auf der digitalen Ebene seine Fortsetzung finden muss. Die Markteinführung der Analog Code Plug-Ins war von Herstellerseite vor allem durch die eigene Begeisterung begleitet, wie nahe man den analogen Originalen tatsächlich gekommen ist. Ob ich als Tester diese Meinung teilen kann, ist Hauptaufgabe dieses Beitrags.

Natürlich kann es als klarer Vorteil gewertet werden, wenn der Urheber der Originale auch vom Erfolg der digitalen Nachbildungen profitieren kann, denn dieses Glück ist nicht jedem Hersteller von analoger Hardware gegönnt, wenn die Emulation mit leicht variierten Namen in der Angebotsliste einer anderen Programmierquelle erscheint. Aber auch die urheberrechtliche Diskussion würde an dieser Stelle zu weit führen, wenngleich ich diesbezüglich auch eine Meinung zum Besten geben könnte, die keinen besonderen Diskussionspielraum bietet. Mit einem Satz kann man formulieren, dass es immer sauberer und fairer ist, wenn der Urheber seine Zustimmung zu einer Portierung von unverkennbaren Klangeigenschaften gegeben hat und auch auf der wirtschaftlichen Ebene seinen Anteil am Erfolg der Nachbildung sichern kann.

Einstimmung

Mit der ‚Analog Code‘ Plug-In-Reihe, übrigens ein urheberrechtlich geschützter Begriff, erfüllte sich SPL den schon länger gehegten Wunsch, seine Klangphilosophie auch in Reinkultur überzeugt digitalen ‚Tätern‘ näherzubringen. Dazu verwendet der Hersteller ein spezielles Analyseverfahren, das es nach eigenen Aussagen ermöglicht, analoge Klangeigenschaften bis ins kleinste Detail digitalisieren zu können, was mich wiederum vermuten lässt, dass das SPL Plug-In-Angebot in Zukunft weiter wachsen wird. Die Verblüffung auf Seiten des Entwicklerteams, wie nahe man tatsächlich an die Originale herangekommen ist, schafft natürlich Raum für eine nicht ganz ungefährliche Diskussion über die weitere Notwendigkeit analoger Hardware – zumindest in bestimmten Bereichen. Selbstverständlich braucht man Originale um sie digital nachbilden zu können, aber vielleicht – das ist selbstverständlich reine Spekulation meinerseits – wird man demnächst auch mal auf die Idee kommen, ein neues Produkt nicht über den kostspieligen analogen Umweg zu entwickeln, vor allem dann, wenn die digitale Ebene erkennbare Vorteile bei der Umsetzung einer Produktidee bieten kann. Doch dies ist nur ein hypothetischer Vorgriff in die Zukunft, denn ich habe nicht vor, die Marktstrategie eines Herstellers durch Vermutungen öffentlich auszudiskutieren oder gar in Frage zu stellen. Zunächst einmal stehen bei der Entwicklung eines Plug-Ins die schlanke Integration in den Produktionsprozess und

die Vorteile der Speicherung und Automatisierung im Vordergrund. In einem ersten Durchgang hat SPL drei Plug-Ins aufgelegt, nämlich den Transient Designer als All-Time-Classic der Studioproduktion, die Ranger-Linie grafischer EQs und erst vor kurzem zur NAMM-Show das Twin-Tube-Modul aus dem RackPack-Angebot. Vorteilhaft wirkt sich in diesem Fall für uns aus, dass wir die Originale allesamt schon einmal getestet haben und ich natürlich gespannt war, wie es um die Qualität der Plug-Ins bestellt ist. Um einen möglichst breit gesteckten Anwenderkreis zu erreichen, werden die Plug-Ins in allen gängigen Formaten angeboten – nativ als RTAS, VST oder AU und in der TDM-Variante, in der stets alle nativen Versionen enthalten sind. Erwartungsgemäß unterliegt kein Format einer Instanzbeschränkung, die daher ausschließlich von der Leistungsfähigkeit der Rechner- oder DSP-Umgebung abhängt. Weniger erwartungsgemäß kommt die gute Nachricht dazu, dass die der TDM-Version beigefügten Nativ-Varianten ohne zusätzliche Lizenzkosten installiert werden können. Die optische Anmutung entspricht, wen sollte das wundern, bis ins Detail der Hardware, ist allerdings als zweiteiliger Moduleinschub abgebildet, um Platz für Preset-Tasten zu schaffen und das Design der Original-Frontplatte nicht verändern zu müssen. Die Installation ist prinzipiell einfach, unterliegt allerdings dem Kopierschutz-Umweg einer iLok-Freigabe, die bei bekanntem Prozedere allerdings auch keine Schwierigkeiten bereiten sollte. 14-Tage-Demoversionen sind frei auf der Website des Herstellers verfügbar und ermöglichen eine ausreichend lange Testphase beim Anwender, in Ruhe eine Kaufentscheidung zu treffen. Unsere Testumgebung war Steinberg Nuendo über VST. Natürlich ließ ich mir nicht nehmen, die entsprechenden analogen Originale in Form eines RackPacks zum unmittelbaren Hörvergleich heranzuziehen um in dieser Hinsicht eine möglichst eindeutige Qualitätsaussage treffen zu können. Ein Testbericht ohne dieses ‚Bonbon‘ hätte sicher deutlich weniger Wert für Sie als Leser gehabt. Natürlich laufe ich im Folgenden Gefahr bei der Funktionsbeschreibung in Selbstzitate der Redaktion zu verfallen, da wir das analoge RackPack bereits im August 2008 getestet haben. Daher soll dieser Teil des Beitrags nur die wesentlichen Eigenschaften der Produkte aufgreifen, die in der digitalen Variante natürlich bis aufs Haar nachgebaut wurden.

AKG K 702 der Präzisionshörer



Überragende
akustische Eigenschaften,
hervorragender Tragekomfort
K 702 - Das Präzisionswerkzeug für die
hohen Anforderungen des Studioalltags



Transient Designer

Wer keinen Transient Designer hat, ist selbst Schuld. Für mich gehört er zur Grundausstattung eines jeden Studios, denn seine Fähigkeiten, mit einfachsten Mitteln in Ein- und Ausschwingvorgänge eines Signals eingreifen zu können, sind praktisch unverzichtbar und bei gleichzeitig verblüffend einfa-



cher Bedienung. Das von SPL entwickelte Verfahren der pegelunabhängigen Bearbeitung macht das Arbeiten in jeder Situation zu einer Fingerübung, die nur Sekunden in Anspruch nimmt, um zu einem klanglichen Ergebnis zu kommen, das unmittelbar überzeugt. Wer tiefer in die Möglichkeiten des Transient Designers mit kritischerem Programm-Material einsteigen möchte, etwa bei der Bearbeitung von Stimmen, akustischen Gitarren oder ganz allgemein Stereosignalen, wird merken, dass es hierbei vor allem auf das richtige Maß des Eingriffs ankommt, damit Hüllkurven nicht deformiert, sondern in ihrer Reaktion eher subtil unterstützt werden. Was generell für alle Plug-Ins der Analog Code Serie gilt, kann auch hier vorteilhaft eingesetzt werden: Die sehr wohlndosierte, hoch aufgelöste Regelung der Parameter durch Zuhilfenahme einer Tasten/Mausdrehrad-Kombination. Derartige Möglichkeiten bleiben den Nutzern der analogen Originale vorenthalten, ebenso wie die Möglichkeit, mit den vier Tasten des ‚Nebenmoduls‘ intuitiv und schnell auf vier Preset-Speicherungen zugreifen zu können. Das

erhöht Arbeitsgeschwindigkeit und Effizienz gleichermaßen. Ansonsten ist auf Seiten der Bedienung alles beim Alten geblieben: Ein Regler für Attack und ein Regler für Sustain, die jeweils in die eine oder andere Richtung gedreht, das Ansprechverhalten steiler oder runder, beziehungsweise länger oder kürzer gestalten. Für diejenigen, die es immer noch nicht ausprobiert haben – effektiver kann man mit keinem anderen Werkzeug in den Hüllkurvenverlauf eines Signals eingreifen. Natürlich können auch auf der Software-Ebene mehrere Kanäle ‚steuerspannungsmäßig‘ verkoppelt werden, etwa für eine Schlagzeug- oder Perkussions-Gruppe, den Anwendungsbereichen, die einem in diesem Zusammenhang als erste einfallen. Auch das Analog Code Plug-In verfügt über den Ausgangspegelsteller der RackPack-Version, der in der Urversion noch nicht vorhanden war. Wer schon einmal aus einer Schlagzeug-Audiogruppe mit einem Dreh am Transient Designer ein mit einem Kompressor an die Wand gefahrenes Ruummikrofonsignal gemacht hat, weiß wie wertvoll dieses Gerät oder jetzt eben auch Plug-In in der täglichen Praxis tatsächlich ist.

Ranger

Was in den 70er Jahren bereits von API in einem Produkt umgesetzt wurde, nämlich



eine Modulkassette mit einem grafischen Entzerrer für den Einsatz in Mischpulten, die heute noch für die aktuellen analogen



Mischpultmodelle bestellt werden kann, wurde von SPL in deutlich verfeinerter Form mit der Ranger-EQ-Serie aus dem RackPack und damit jetzt auch als Plug-In neu interpretiert: Drei EQ-Module mit grafischen Entzerrern, die sich dank ihrer Frequenzverteilung einem bestimmten Anwendungszweck widmen – optimiert für Stimmen, den Bassbereich oder das gesamte Spektrum nach ISO-Norm mit jeweils 8 Frequenzen, die mit übereinander vertikal angeordneten Schieberegler mit LED-Positionsleuchten ange-

hoben beziehungsweise abgesenkt werden können. Diese Optik wurde natürlich auch für die Plug-Ins, inklusive LEDs, optisch detailreich umgesetzt. Vox- und Bass-Ranger verfügen über von jeder Norm abweichende, nach musikalischen Gesichtspunkten ausgesuchte Frequenzen, die sich, wie wir schon seinerzeit feststellten, in der Praxis als sehr sinnvoll erwiesen haben (Vox-Ranger zwischen 220 Hz und 4 kHz, Bass-Ranger zwischen 30 Hz und 2 kHz, Full-Ranger zwischen 40 Hz und 16 kHz). Auf die digitale Ebene transportiert, erweist sich der kombinierte Einsatz der Module als zusätzlicher Vorteil, zumal ein solches Setup mit ein paar Mausklicks realisiert werden kann und sich die Frequenzen aller Module sehr gut ergänzen. Wenn beispielsweise einer Stimme Volumen fehlt, das man mit dem Vox-Ranger nicht aufholen kann, dessen Möglichkeiten bei 220 Hz enden, bietet sich der kaskadierte Einsatz des Bass- oder Fullrangers an. Besonders die Ranger-Plug-Ins profitieren von den Feineinstellungsmöglichkeiten via Software-UI, da die Regelwege weder beim Original noch bei der Software-Umsetzung besonders lang sind und bei der Hardware-Variante etwas mehr Fingerspitzengefühl erfordern. Der besondere Vorteil eines grafischen EQs, den eingestellten Frequenzgang durch die Reglerpositionen bildlich vor Augen zu haben, ermöglicht eine wesentlich intuitivere und andere Arbeits- und Vorgehensweise. Der jeweils neunte Regler aller EQs regelt den Ausgangspegel und ermöglicht dadurch Pegelanpassungen für direkte Vorher/Nachher-Vergleiche). Auch hier bieten die vier ‚Schnell-Presets‘ ausgezeichnete Möglichkeiten eines unmittelbaren A/B-Vergleichs zwischen verschiedenen Einstellungen, die bei acht Reglern natürlich nicht annähernd so schnell in die Tat umgesetzt werden können.

Twin Tube

Die besondere Herausforderung, einen typisch analogen Klang, der ursprünglich von einer Röhrenschialtung ausgeht, auf die digitale Ebene umzusetzen, dürfte für viele DAW-Anwender ein echter Segen sein. Dieses schon von uns im analogen Original mit Bestnoten ausgezeichnete Werkzeug ist eine große Bereicherung für die generelle Klanggestaltung von Einzel-, Gruppen oder auch Summensignalen.

Die Umsetzung in die digitale Ebene bietet auch hier zwei getrennte Funktionsmodule, analog gesprochen Röhrenschialtungen, die wahlweise für Sättigungs-, Obertoneffekte oder beides in Kombination zuständig sind. Das ursprüngliche Spule/Kondensator-Netzwerk sorgt auch in der Emulation für eine dynamische und damit homogene Reaktion der ‚Schaltung‘ auf die Generierung von Obertönen, was sich in einer außerordentlichen Attraktivität der Ergebnisse ausdrückt. Das zweite Modul ermöglicht

die Herstellung von Bandsättigungseffekten mit abgerundeten Transienten, die dadurch einen besonderen Kick erhalten, und mit sehr warmer klanglicher Anmutung, die besonders in der digitalen Umgebung ohne analoge Hilfsmittel von unschätzbarem Wert sein dürfte. Wie auch im Zusammenhang mit der Hardware gilt hier die Regel einer sehr maßvollen Parametereinstellung, denn der Gewöhnungseffekt und die Gefahr einer Übertreibung sind hier in beiden Fällen gegeben. Es ist sehr empfehlenswert,

akzent
audio

al.so · Chandler · Crane Song · Pendulum Audio · D.W.Fearn · Roll Music Systems · Sonic World

al.so : Dynax2 Kompressor/Limiter



Chandler : **TG-1** Kompressor/Limiter, **TG-2** Vorverstärker, **TG Channel** Vorverstärker/EQ, **TG Zener** Limiter Kompressor, **TG Curve Bender** Equalizer, **TG Rack Mixer** 16:2 Linemixer, **Germanium Vorverstärker**, **Germanium 500** Vorverstärker, **Germanium Equalizer**, **Germanium Kompressor**, **LTD-1** Vorverstärker/EQ, **LTD-2** Kompressor/Limiter, **TG-Limiter** und **TG Equalizer Plug-Ins** für TDM/LE/VST und AU

Crane Song : **Avocet** Abhörcontroller, **Flamingo** Mikrofonvorverstärker, **HEDD** A/D und D/A-Wandler mit Signalprozessor, **Ibis** 4band Equalizer, **Trakker** Kompressor/Limiter, **Spider** 8-kanaliger Mikrofonvorverstärker/10fach AD-Wandler/Mixer, **STC-8** Kompressor/Limiter, **Phoenix** TDM-kompatibles Plug-In-Paket, **Analog-Dither CD**



Pendulum Audio : **MDP-1** Mikrofonvorverstärker, **OCL2** Kompressor/Limiter, **ES-8** „Remote Cutoff“ Kompressor/Limiter, **PL-2** Limiter, **Quartet I+II** Mono Channelstrips

D.W.Fearn : **VT-1/2** Mikrofonvorverstärker, **VT-3** DI, **VT-4/5** Equalizer, **VT-7** Kompressor/Limiter, **VT-15** Channelstrip Mikrofonvorverstärker/EQ/Kompressor



Sonic World : 19" Racks für Siemens Sitral **V276** und **W295**, 19" Racks für **Dannerkassetten 190x40 mm**, 19" Racks für **Dannerkassetten 95x40mm**





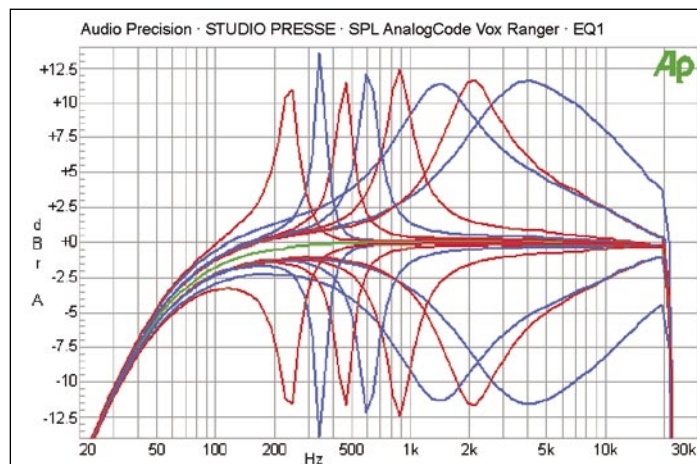
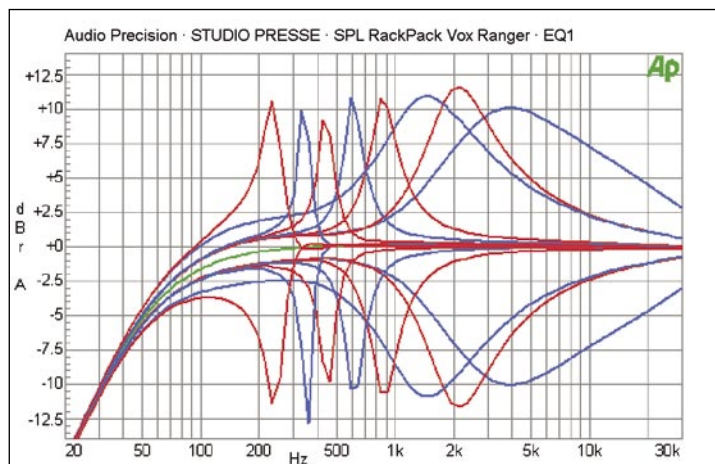
länger genau hinzuhören und mit dem Original zu vergleichen, um nicht in die Falle zu tappen, am Ende bei stark überspitzten Signalstrukturen oder platt gefahrenen Transienten mit exzessivem Klirr zu enden. Wie bei allen SPL Plug-Ins sei an dieser Stelle erwähnt, dass Stereo-Signale mit einer Plug-In-Instanz bearbeitet werden können, ein Vorteil, den nur Nutzer der Plug-Ins genießen können, während die Hardware-Fraktion gezwungen ist, mit dem Kauf eines weiteren Moduls in die Tasche zu greifen.

Hören und Praxis

Nun geht es ans Eingemachte. Um einen direkten Vergleich durchzuführen, habe ich

Genauigkeit der Einstellungen auf beiden Ebenen ist natürlich gewissen Grenzen der optischen Präzision bei stufenlosen Reglern unterworfen gewesen, doch diese fallen meines Erachtens bei einer solchen Überprüfung nicht ernsthaft ins Gewicht. Um einen beispielhaften messtechnischen Eindruck vom Grad der Übereinstimmung zu liefern, haben wir die Kurven des Vox-Rangers mit jeweils maximaler Anhebung und Absenkung aufgenommen. Der abrupte Abriss des Frequenzgangs beim digitalen Vox-Ranger ist dem Betrieb mit 48 kHz geschuldet. Hier erkennbare, wirklich marginale Unterschiede hinsichtlich Steilheit und Hub halte ich für absolut nebensächlich, denn die Hörprobe zeigte, dass die analogen und digitalen Filter fast identisch klingen. Die Unterschiede, die noch zu hören sind, dürften meiner Meinung nach eher den leichten Differenzen der Einstellungen zuzuschreiben sein. Der Gesamtcharakter ist allerdings erstaunlich gut in die digitale Ebene übertragen worden, mit einer gewissen Tendenz zur Weichheit bei der Analogfassung, für die ich aber lieber keinen Vertrag unterschreiben möchte. Insofern kann das Urteil nur lauten: Treffer, versenkt. Hörbare Unterschiede gab es jedoch in der Tat beim Twin Tube. Hätte die Plug-In-Variante kein analoges Vorbild, könnte ich mit Fug und Recht darüber ins Schwärmen geraten, aber bei der Hörsitzung zeigten sich wahrnehmbare spektrale Unterschiede, die ich schließlich mit einem Rosa Rauschen näher untersuchen wollte. Es geht hier zwar nicht um wahnsinnige Größenordnungen, aber dennoch lässt mich das Gehörte geschmacklich ziemlich

ders. Verbal lassen sich solche Hörerlebnisse zwar schwer vermitteln, aber ich würde die analoge Hardware in diesem Fall als filigraner, feiner, eleganter oder weniger bissig beschreiben. Ich hatte den Eindruck, dass der Rauschtest eine tonal andere Färbung erkennen ließ, die beim analogen Original etwas ‚angenehmer‘ herüberkam. Von einer 1zu1-Umsetzung zu sprechen, fällt mir jedenfalls schwer, wenngleich das Plug-In mit seinen Qualitäten sicher überzeugen kann. Die Anreicherung von Signalen mit einer wählbaren Oberwellenstruktur gelingt trotzdem sehr ‚analog‘. Der Sättigungseffekt reagiert in beiden Disziplinen annähernd ebenbürtig und verleiht perkussiven Signalen mehr ‚Punch‘, etwa vergleichbar mit einem etwas zu langsam ansprechenden Kompressor und in guter Annäherung an eine heiß gefahrene Analogmaschine. Die Wärme, die dabei zusätzlich entsteht, funktioniert auf beiden Ebenen, analog und digital, gleichermaßen gut, obwohl ich mir einbilde, dass das analoge Original noch etwas mehr Holz im Kamin hat. Den letztverbleibenden Kandidaten, den Transient Designer, kann ich im Vergleich dazu ohne Diskussion durchwinken. Die Reaktion auf das Eingangssignal ist in beiden Fällen absolut identisch und würde nach meiner Einschätzung keinen Blindhörtest überstehen. Für mich als nahezu fanatischem Anhänger dieses Gerätes ist die Veröffentlichung des Plug-Ins ein wahrer Segen, denn mit meinen vier analogen Kanälen der ‚Transe‘ bin ich bei manchen Mischungen schon mal schnell ausverkauft, wenn wir das Studio gelegentlich für reale Produktionen einschalten. Die Bedienung aller Ana-



Aufgenommene Filterkurven: Analoges Original (links), Plug-In (rechts)

mir in unserer Regie einen Signalweg gebastelt, der mir ermöglichte, zwischen digital und analog direkt umzuschalten. Die

eindeutig in Richtung analog tendieren. Die umgeschalteten Rauschspektren klangen bei angepassten Einstellungen tatsächlich an-

log Code Plug-Ins ist sehr durchdacht und das Mausrad kommt in diesem Fall zur vollen Entfaltung seiner Möglichkeiten. Natür-

lich spielt dabei eine besondere Rolle, dass auch die analogen Originale durch eine sehr intuitive, einfache Bedienstruktur glänzen können. Sehr gut ist auch die rasche Null-Rückstellung der grafischen EQs mit Ctrl-Klick gelöst und die zweite ‚Einstellebene‘ in feiner Auflösung. Richtig schnell und nützlich gestaltete sich die Arbeit mit den vier Preset-Tasten. Mit einem Doppelklick legt man eine Einstellung im Speicher ab, mit einem Einfach-Klick ruft man sie wieder auf. Mehr Presets benötigt ein routinierter Toningenieur auch nicht wirklich.

Fazit

Eingefleischte Analog-Fans können die optionale Ausstattung ihrer RackPack-Hardware mit Lundahl-Übertragern souverän als klanglichen Trumpf ausspielen, denn als Vorbild für die Digitalisierung diente die elektronisch-symmetrierte Schaltung. Diese Art der Gesprächsführung wird jedoch immer eine Frage des persönlichen Geschmacks bleiben. Neben dem Klang sind aber gleichermaßen die Funktionalität und Originalität der Signalbearbeitung der wichtigste Faktor für den Erfolg von Soft- und Hardware. Da SPL mit der Hardware bereits vorgelegt hat, war hier schon einmal kein neues Gedankengut notwendig, ganz sicher aber für die digitale Portierung, die, generell gesprochen, ausgezeichnet und auf hohem Niveau gelungen ist. Wenn Dieter Kahlen im Fazit seines Hardware-Tests im August 2008 konstatierte: ‚Nur mit individuellen und kreativen Produktideen wie diesen, mit denen die Stärken der Analogtechnik in den Vordergrund gerückt werden, haben Hardware-Entwickler wohl heute noch eine Chance, sich gegen die Plug-In-Flut zu behaupten‘, dann habe ich jetzt natürlich ein Problem richtig einzuordnen, wer sich da nun gerade gegen wen behaupten muss oder kann. Die Entscheidung, eigene Signalbearbeitungs-ideen auch selbst als Plug-In auf den Markt zu bringen, ist sicher richtig und gut, denn als Hersteller muss man heutzuta-

ge alle Mittel, eine Verbreiterung der Anwenderbasis herbeizuführen, effektiv ausschöpfen. Meine Meinung und mein persönlicher Geschmack lassen mich dergestalt urteilen, lediglich dem Twin Tube eine eindeutige analoge Präferenz zu bescheinigen, obwohl ich damit die digitale Variante nicht grundsätzlich kritisieren möchte, während ich bei den Rangern und dem Transient Designer keine Probleme hätte, ausschließlich die digitale Emulation einzusetzen. Die Preise sind, obwohl ich schon andere Meinungen dazu gelesen habe, aus meiner Sicht moderat: Die native Version des TwinTube kostet 238 Euro brutto, der native Transient Designer ebenfalls 238 Euro brutto, das gesamte native Ranger-Paket mit Vox-, Bass- und Fullranger schlägt mit 285 Euro brutto zu Buche, für das Gleiche in der TDM-Version stehen 495 Euro brutto auf der Rechnung und das Upgrade von nativ zu TDM wird mit 174 Euro berechnet. TwinTube und Transient Designer sind derzeit noch nicht in einer TDM-Version erhältlich. Die Anwender vergessen sehr gerne, dass die Programmierung von Software zwar kein mit den Händen anfassbares Produkt zum Ergebnis hat, deshalb aber die Entwicklungskosten nicht minder hoch sind. ‚SPL hat mit seiner Einschulung in die Welt der Plug-Ins einen sehr guten Anfang gemacht‘, würde im Zeugnis eines Erstklässlers stehen. Ich darf ergänzen, dass die Luft für analoge Technik zwar enger wird, aber die Hochpreisprodukte mit besonderem Flair und kompromissloser Qualität bei den Anwendern unverändert hoch im Kurs stehen. Der Einsatz von Software ist immer eine intelligente Entscheidung, wenn man genau weiß, was man will und was man tut. Vor diesem Hintergrund ist SPL fortan eine erste Adresse für hochwertige Klangbearbeitungs-Software. Jedenfalls sind wir sehr gespannt, was als nächstes kommt. Wenn ich einen Wunsch äußern dürfte, dann würde ich natürlich das Ur-Produkt des Hauses SPL, den Vitalizer, auf Platz eins meiner Liste setzen... obwohl, der DynaMaxx wäre auch nicht schlecht... lassen wir uns überraschen. ■



SPL PackPack - für unseren Hörvergleich mit den Originalmodulen bestückt